

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delbrücke Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 92.

Dienstag den 10. Mai.

1892.

Geheimhaltung der Einkommensteuer-Listen.

Dem Abg. Hause ist am Sonnabend der bereits angekündigte Gesetzentwurf betr. die Geheimhaltung der Ergebnisse der Veranlagung zur Staatseinkommensteuer zugegangen. Nach der Vorlage soll der Widerspruch, der zwischen der Bestimmung des § 39 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, wonach der Vorsitzende der Veranlagungscommission das Ergebnis der Veranlagung dem Steuerpflichtigen mittelst einer verschlossenen Mitteilung bekannt zu machen hat und der in einer Reihe von Gesetzen vorgesehenen Offenlegung der Steuerlisten ungewiss ist, durch folgende gesetzliche Bestimmungen beseitigt werden. Wo die Steuerlisten (Hauptrollen) über die ganz oder zum Theil nach dem Maßstabe der Staatseinkommensteuer vertheilten Steuern der Communal- und sonstigen öffentlichen Verbände öffentlich ausgelegt werden, darf, was die Angabe der steuerlichen Verhältnisse betrifft, nur der für die betreffende Wahl maßgebende Gesamtbetrag der von jedem Wähler zu entrichtenden Steuern eingetragen werden. — Was die erstere Bestimmung betrifft, so wird in der Begründung bemerkt, daß durch dieselbe mittelbar auch verhindert werde, daß eine Drucklegung der Steuerliste und eine öffentliche Verbreitung derselben, wie solche bisher an einzelnen Orten (namentlich in der Rheinprovinz) erfolgt ist, fernerhin stattfinden. Ein directes Verbot einer solchen Drucklegung von Steuerlisten werde dagegen im Hinblick auf das Reichs-Pressgesetz im Wege der Landesgesetzgebung nicht erlassen werden können. Im Uebrigen werde die Fassung des Gesetzes keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß es auch in Zukunft dem Nichtsteuerpflichtigen unbenommen sei, sich davon Uebersetzung zu verschaffen, daß seine Veranlagung unterbleiben ist. Die zweite Bestimmung ist im Grunde nur die Ausdehnung der in der Anweisung I zur Ausführung der Landgemeindeordnung über die östlichen Provinzen enthaltenen Bestimmung für die Offenlegung der Steuerliste. Bezug Geheimhaltung der Veranlagung des Steuerpflichtigen zur Staatseinkommensteuer wird, der Begründung zufolge, die Vorschrift, daß die in Betracht zu ziehenden Steuerbeträge des Einzelnen nur im Ganzen anzugeben sind, ausreichend sein, da bei den hier in Betracht kommenden Wahlen nirgends die Staatseinkommensteuer allein zur Grunde gelegt wird. Daß in der beabsichtigten Wahl der Mitglieder des Hauses der Abgeordneten aufzustellenden Urwähler- und Abtheilungslisten die von den Wählern zu entrichtenden Steuern im Einzelnen angegeben werden, beruht nach der Auffassung der Regierung nicht auf der Bestimmung der Verordnung vom 30. Mai 1849, sondern auf dem von dem kgl. Staatsministerium zu dieser Verordnung erlassenen Reglement vom 4. Sept. 1882. Die Abänderung dieses Reglements im Sinne des Gesetzentwurfes bleibt vorbehalten. Zur Ausführung des Gesetzes wird noch bemerkt, daß in den von den Ministern des Innern, der Finanzen und des Unterrichts zu erlassenden Anweisungen insbesondere Anordnung dahin zu treffen sei werde, daß zur Sicherung der Erreichung der Absicht des Gesetzes die Offenlegung der Steuerlisten und die Gestaltung der Einsichtnahme derselben nach § 1 nur unter Controle eines Beamten des betreffenden kommunalen Verbandes und unter Feststellung der Identität des Einsicht Begehrenden erfolge und daß die Beanstandung etwaiger Beschlüsse der Vertretungen dieser Verbände

wegen Veröffentlichung der Steuerlisten von den Aufsichtsbehörden rechtzeitig veranlaßt werde.

Politische Uebersicht.

In den ersten Tagen des kommenden Monats wird das italienische Königspaar nach den bisherigen Meldungen zum Besuche am Berliner Hofe erwartet. Um dieselbe Zeit, am 7. Juni, soll nach einem von zahlreichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten mitunterzeichneten Aufruf, den die „Germania“ veröffentlicht, eine Wallfahrt nach Juldä zum Grabe des Bonifacius angetreten werden, „um die Befreiung des päpstlichen Stuhles aus seiner unwürdigen Lage zu erwirken“. Wenn auch praktisch diese ultramontane Kundgebung ebenso bedeutungslos bleiben wird, wie die, welche im Mai 1889 bei dem ersten Besuche des Königs Humbert in Berlin im Reichstage veranstaltet wurde, wo Freiherr von Franckenstein erklärte, daß das Centrum zwar auch die Dreibundspolitik billige, jedoch sich dadurch seine Stellung zur römischen Frage nicht einschränken lasse, so ist sie doch für die politische Lage nicht ohne Interesse. Das Centrum rühmt sich seiner Machtstellung, und erst in diesen Tagen wieder hat Herr v. Huene der Regierung mit bemerkenswerther Deutlichkeit zu verstehen gegeben, welchen Werth für eine Regierung die Unterstützung seiner Partei haben müsse. Er hat sich freilich geäußert, auch nur anzudeuten, daß dieser Werth ein sehr bedingter sei, bedingt für eine Regierung, die fortwährend ihre Aufgabe in der sorgsamsten Pflege der Verbindungen zu erblicken, die mit der Regierung Oesterreich-Ungarns und Italiens angeknüpft sind. Denn für politische Männer bedarf es nicht erst des Beweises, daß dieser Dreibundspolitik in dem Augenblicke der Boden entzogen würde, wo die deutsche Regierung Wien machen wollte, die vom Centrum vertretene Politik, sei es auch nur mit flohen Vorstellungen zu unterstützen. Die dreibundsfreundlichen Kundgebungen der liberalen Blätter bleiben werthlos, so lange die Partei des Centrums an einer Politik festhält, die zu einer Lösung des Dreibundes führen muß. Es ist nicht unnothig, daran zu erinnern, wenn auch die Gefahr eines entscheidenden Einflusses der Centrumpartei auf die Regierungspolitik wieder ferngerückt ist.

Zu dem **französischen Kirchenfreit** hat der Papst an den Erzbischof von Paris, Cardinal Richard, ein Sendschreiben gerichtet, in welchem der französischen Geistlichkeit im Sinne der letzten Encyclika Gehorsam gegen die Staatsgewalt empfohlen wird. Das Schreiben des Papstes ist an die sechs französischen Cardinale gerichtet. Es wird sofort kurz die Hauptpunkte der letzten Encyclika und tadelt energisch diejenigen Konservativen, welche, wenn auch im Glauben, der Religion zu dienen, auf Grund ihrer persönlichen Anschauung oder um politischer Parteizwecke willen die notwendige Einigkeit aller Katholiken fördern und das öffentliche Wohl hüten. Die Encyclika dulde nicht zweierlei Deutung; ihr Sinn sei: Man müsse die Republik unbedingt, ohne Hintergedanken und mit vollkommener Ehrlichkeit anerkennen und ihr als der von Gott gekommenen Staatsform unterthan sein. Eine Stelle des Sendschreibens spricht von den beklagenswerthen Vorfällen der jüngsten Zeit, womit auf die anarchistischen Attentate hingedeutet wird, und schildert diese als Folgen der Bestrebungen, welche auf die Christlichung Frankreichs gerichtet seien. Das Sendschreiben schließt mit einem Protest gegen die Freireisende, welche der päpstliche Stuhl in Italien erleiden müsse. Entgegen der früheren Meldung ist in dem Schreiben von den Wahlfatachismen nicht die Rede. — Der ehemalige Cultusminister Fallières meldete im Abgeordnetenhause eine Anfrage wegen des letzten Schreibens des Papstes, sowie wegen der jüngsten Haltung mehrerer Bischöfe an. Die Kirchenfrage wird somit neuerdings in der Kammer erörtert werden. — Der Minister des Innern Coubet ordnete die Ent-

fernung einer rothen Fahne vom Rathhause des Pariser Vororts Saint Duen an, wo bei den letzten Gemeindevahlen die Sozialisten siegen. — In Roubaix fand eine Dynamitexplosion statt, durch die 2 Personen schwer verundet wurden.

Die **italienische** Krise zieht sich vorwiegend diesmal noch länger hin als vor einigen Wochen. Am Freitag hatte der König Besprechungen mit den Präsidenten des Senats und der Kammer. Das offiziöse Organ Rubini's, die „Opinione“, schreibt, die Nachfolger Rubini's würden dieselben Schwierigkeiten zu überwinden haben wie dieser. Das Regierungsprogramm könne erweitert werden, doch müßten seine Grundzüge dieselben bleiben. Die Reformen würden, besonders wenn sie auf parlamentarischem Wege ausgeführt werden sollten, nicht ausreichen. Die Steuern würden also auch fernerhin das letzte Auskunftsmitglied bleiben. Von einer Aenderung der auswärtigen Politik sei keine Rede. Alles in allem wäre es also besser gewesen, Rubini's Stellung zu stärken anstatt sie zu erschüttern. Am Sonnabend Vormittag hat der König mit Saracco und Giolitti conferirt. Weiter conferirte am Sonnabend der König mit Crimaldi über die Lage und gab dem Wunsch Ausdruck, auch Crispi und Zanardelli zu hören, welche jedoch augenblicklich von Rom abwesend sind. — Ein Telegramm vom Sonntag meldet, daß Crispi vom König empfangen wurde. Auch konservative Blätter wie die „Fanfulla“ sehen in der Berufung Crispi's zum Ministerpräsidenten die einzige folgerichtige Lösung. Crimaldi rief den Könige ebenfalls zur Berufung Crispi's. Letzterer will, wie verlautet, die Bildung des Ministeriums nur übernehmen, wenn die Krone nöthigenfalls in die Kammerauflösung willigt. — Die zur Opposition gehörenden Abgeordneten hielten Sonnabend Abend eine Beratung über die Lage ab und beschlossen die Bekämpfung jedes Ministeriums, welches den Militärhaushalt aufrecht hält. Die Abgg. Cavallotti, Imbrani und Barzilai erklärten, sie würden nach der Bildung des neuen Ministeriums sofort eine Anfrage über den Austritt Italiens aus dem Dreibund stellen. Mehrere Blätter melden, die Reife des Königspaares nach Berlin sei zweifelhaft geworden.

Die **Wahlagitation in England** kommt immer mehr in Fluß. Nachdem die Liberalen in jüngster Zeit verschiedentlich ihr Programm entwickelt, hat am Freitag Ministerpräsident Lord Salisbury in eigener Person, in einer Versammlung der Printersgesellschaft in London das Wahlprogramm der Konservativen aufgestellt. Lord Salisbury führte in seiner Rede aus, ein gewaltiger Kampf stehe bevor, welcher eine Entscheidung von höchster Wichtigkeit für das englische Volk herbeiführen werde. Home rule werde nicht den Frieden, sondern eine Zeit bürgerlicher und religiöser Kämpfe bringen. Der Premierminister rief hierauf den Konservativen und Unionisten, hinsichtlich der nächsten Wahlen alle Kraft aufzubieten, um Home rule abzuwehren. Home rule würde das Ansehen Englands vernichten und seine Macht in allen Welttheilen schwächen. Einem anderen Bericht entnehmen wir über die Rede Lord Salisbury's noch Folgendes: Lord Salisbury behauptete, daß seit 1886 sich nicht die mindeste Wandelung in der Meinung des englischen Volkes bezüglich der Frage, Irland Selbstverwaltung zu geben, befunden habe. Der Vorschlag für eine organische Veränderung, welche das vereinte Königreich zerstückeln, eine feindliche Insel in England's Flanke stellen und eine Minderheit in Irland unendlichen Gefahren aussetzen würden, werde von den Unionisten wieder aufs hartnäckigste bekämpft und hoffentlich wie im Jahre 1886 wiederum verworfen werden. Selbst wenn das Land wider Erwarten für diesen Vorschlag stimmen sollte, würde dies nicht das Schlußurtheil sein. Home rule für Irland würde Ulster zu einem fürchterlichen Loose

verbannen. Das Parlament sei nicht befugt, die Bevölkerung von Ulster in die Sklaverei zu verkaufen. Der Versuch irgend einer Regierung, durch die Willkürmacht Englands Ulster zur Unterwürfigkeit unter die römische Kirche zu zwingen, würde eine Ausbreitung sein, welche die Gesellschaft in zwei feindliche Lager verandeln dürfte. Homerule für Irland sei keine Friedensbotschaft, wie Morley erklärte, sondern die Botschaft eines religiösen Bürgerkrieges (lauter Befehl). „Ehe Homerule für Irland veröffentlicht wird“, schloß Lord Salisbury, „werden viele Jahre des Kampfes verstreichen müssen.“ Die englische liberale Presse geht mit der Rede Lord Salisbury's streng ins Gericht. Die Gladstone'sche „Daily News“ sagt, wenn ein Premierminister Ulster ermuntere, einem vom Parlament genehmigten und von der Königin gutgeheißenem Gesetze Widerstand zu leisten, mache er sich persönlich verantwortlich für etwaiges Blutvergießen. „Daily Chronicle“ meint: „Wann wird künftighin im Stande sein, die Autorität eines vorläufigen Premierministers für die beträchtlichen Pläne gegen die Regierung der Königin in Irland anzuführen. Ein Aufruf zum Bürgerkrieg ist sicherlich die letzte göttliche Hochthat, die wir von einem, der für die Verwaltung des Landes verantwortlich ist, erwarten können.“ Die unruhigen Ulster sinden in Salisbury's Rede nicht aufzufassen, und auch zinduo le m. „Den russischen Antrieben in Bulgarien“ entfallende Entgegen zu treten, scheint die bulgarische Regierung sich nicht entschlossen zu haben. „Eines der gefährlichsten Werkzeuge aller russischen Forderungen gegen Bulgarien ist die Gagarinsche Schiff-Fahrt-Gesellschaft, ein mit russischem Gelde gegründetes Verkehrsunternehmen, das jeden Verbesserungsvorschlag gegen Bulgarien vorzuschubben will. Die bulgarische Regierung hat nunmehr nach der „Wass. Ztg.“ den Beschluß gefaßt, den Schiffen der Gagarinschen Gesellschaft sibirische Holz zu verkaufen, die bulgarischen Donauhäfen zu verbotenen. „Der bairische Reichstag“ ist am Freitag zu einer kurzen Session nach den Wahlen zusammengetreten. In Landtag und im Volkstheil wurden die bürgerlichen Präzidenten wiedergewählt.

Deutschland

Der Kaiser folgte am Sonntag nach der Grundsteinlegung zur Aufsehung eines Regiments des Kaiser Franz Gardegarabier Regiments Nr. 2 zur Festungsgarnison nach Dresden, um die dortigen Festungswerke zu besichtigen. Am Freitag, den 10. d. M., um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 11. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 12. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 13. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 14. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 15. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 16. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 17. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 18. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 19. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 20. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 21. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 22. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 23. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 24. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 25. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 26. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 27. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 28. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 29. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 30. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen. Am 31. d. M. um 10 Uhr, ab nach Dresden von Potsdam entgegen.

württembergische Regierung sich mit dieser Anregung einmal wohl verdient gemacht haben. — (Die Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz), welche der Bundesrath am 7. April beschloffen hat, werden in der neuesten Nr. des „Centralbl. f. d. Verh. Reichs“ veröffentlicht. — (An parlamentarischen Kreisen) ist, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, seitens gewisser Personen, die vielleicht dem Fürsten Bismarck nahe stehen, neuerdings davon gesprochen worden, Graf Caprivi werde nicht mehr lange bleiben können, weil er im Reichstage die Unterstützung des Centrums und der Konservativen verlieren würde, denen er das Volksschutzgesetz und ein ultramontanen Landwirtschaftsminister versprochen habe, was er jetzt so wenig halten könne, wie die Zusage der zweijährigen Dienstzeit an eine süddeutsche Regierung. — (Der Brief Kung's an Meyer.) Herr Dr. Alex. Meyer hat, wie wir hören, alsbald nachdem ihm das am Sonntag bereits erwähnte Schreiben des Herrn Oberverwaltungsgerichtsraths Kunge in der Berliner Schloßplatz-Angelegenheit zugegangen war, dem letzteren brieflich geantwortet, daß er weder gebacht noch in seiner Rede in der Donnerstags-Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gesagt habe, das irgend ein Mitglied des Schloßplatzcomitè's finanzielle Vorteile aus der Lotterie gezogen habe. Sinnförmig habe er bei der Constatirung der Thatfache, daß große Summen als Lotteriegewinne eingetriben worden seien, nur die Dankbarkeit geäußert, welche die Finanzirung der Anleihe übernommen hätten. Er (Meyer) werde in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung darüber seinen Zweifel betheuen lassen. Was die Behauptung Kung's betrieft, daß er im Auftrage seiner Majestät mit der Stadt wegen Anlegung der Schloßstrassen in Verhandlung stehe, so hat Herr Dr. Meyer constatirt, daß ihm von einem seitens des Kaisers an Herrn Kunge ertheilten Auftrage nichts bekannt gewesen sei. Das Gleiche gelte von den Behauptungen, in denen Herr Kunge zu einem seiner Verwandten zu sehen behaupte. — Wir können hinzufügen, daß Herr Meyer's, als dessen Protector Herr Kunge sich präsentirt, ein Stiefsohn seiner (Meyer's) Schwester ist. — Wie die Antwort des Herrn Dr. Meyer ausgefallen sein würde, wenn ihm bei der Abfassung derselben die Veröffentlichung des Kung'schen Schreibens in der „Kreuzzig.“ bereits bekannt gewesen wäre, ist leicht zu errathen. In der Sache ist diese Veröffentlichung nicht zu bedauern, da sie für jeden unbefangenen Leser klar stellt, daß der Unternehmer der Schloßplatzweiterungsprojecte sich in der Lage eines Urtheilenden befindet, der sich an jeden Strohhaum anflankern, um sich zu retten. Nur so ist es zu erklären, daß der Herr Oberverwaltungsgerichtsrath Kunge jetzt plötzlich den Versuch macht, sich nicht der Person des Kaisers zu bedienen, ob ihm das gelingen wird, bleibt abzuwarten. Nachdem Herr Kunge in seinem seltsamen Schreiben an Herrn Dr. Alex. Meyer bewiesen hat, wie schwer es ihm ist, klare und unabweisliche Worte richtig zu verstehen, erhebt es keineswegs auszu-schließen, daß seine Meinung, der Kaiser habe ihn mit Verhandlungen, mit der Stadt, über die Schloßstrassen-Angelegenheit beauftragt, ebenfalls auf einem Mißverständniß über die Aufnahme beruht, welche seine Mittheilungen über das in Rede stehende Project an der bezeichneten Stelle gefunden haben. Verhandlungen dieser Art werden selbstverständlich nicht Sache des Herrn Oberverwaltungsgerichtsraths Kunge, sondern diejenige des Ministers des königlichen Hauses. Wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, werden die bevorstehenden Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Antrag der freisinnigen Partei klar stellen. — (Zur Durchführung der neuen Gewerbe-Ordnung's Novelle.) Noch immer wird es als unheimlich bezeichnet, wann die Bestimmungen über Sonntagsruhe in der Industrie und im Handwerk in Kraft treten werden. Diese Bestimmungen bilden, wie bekannt, den Rest der letzten Gewerbe-Ordnung's-Novelle. Gerade sie aber behandeln, wie mit Recht in einer „inspirirten“ Darlegung ausgeführt wird, einen Gegenstand, der sich infolge der Mannigfaltigkeit seiner einzelnen Theile für eine generelle Regelung außerordentlich schwierig gestaltet. Der Gedanke, daß den Arbeitern die Sonntagsruhe verbürgt werden soll, ist in alle Kreise so tief eingedrungen, daß es verkehrt sein würde, wenn man annehmen wollte, die Sonntagsruhe in dem in Aussicht genommenen Umfang würde den Arbeitern an einzelnen Stellen nicht gegönnt. Jedoch hat sich je länger desto deutlicher gezeigt, daß diese Sonntagsruhe nicht so leicht angeordnet werden kann, wie die für das Handelsgewerbe, wenn man nicht die verschiedensten Berufsweige schädigen und Verdienst Entziehen will. Es giebt eben eine ganze Anzahl von Gewerben, in denen die verschiedensten Arbeiten nicht unterbrochen oder aufgeschoben werden können. Für diese ist der § 105 d der Gewerbe-

Ordnung's-Novelle geschaffen. Es kommt nun darauf an, die Arbeiten, welche die angegebene Natur haben, im Einzelnen festzustellen, um zu übersehen, welche Ausnahmen vom Bundesrathe gemacht werden müssen. Zur Prüfung dieser Angelegenheit hatte man schon vor einiger Zeit die Berufung einer Konferenz von Vertretern der für den § 105 d in Betracht kommenden Gewerbebezüge in Aussicht genommen, und die Vorbereitung hierfür ist im Gange. Erst wenn die Arbeiten nach dieser Richtung zu einem Abschlusse gebrungen sein würden, werde man, — so wird berichtet — übersehen können, zu welchem Zeitpunkt das Inkrafttreten der Sonntagsruhe-Vorbestimmungen für Industrie und Handwerk ins Auge gefaßt werden kann. — (Zu den Althwardt'schen Verleumdungen.) Nachstehendes Zeugniß hat der Fabrik Ludwig Loewe & Cie. nach Beendigung der Gemeinliche der Präses des königlichen Ab-nachemmission, Unterdirector der königlichen Gewehrfabrik in Danzig, Hauptmann Klopff, ausgestellt: „Abnahmecommando I Berlin. Martinistenfelde, 24. December 1891. An die Commando-Gesellschaft auf Actien, Ludw. Loewe & Cie. hier. In Erwiderung des gefälligen Schreibens vom 16. 11. 91 theilt das Commando Wohlberathen ganz ergeben mit, daß die von der Firma gelieferten 425 000 Gewehre 88 in jeder Beziehung den an sie gestellten Anforderungen entsprechen haben. gez. Klopff.“ Zur Erläuterung vorstehenden Auftrages wird von der Firma Ludwig Loewe & Cie. hinzugefügt, daß das Material zu den Gewehrkläufen vom Kriegsministerium der Fabrik geliefert worden ist und somit durch die staatlichen Organe auf seine Haltbarkeit geprüft worden ist. Zudem ist in der Fabrik nicht nur jeder einzelne Lauf, bevor er fertig bearbeitet wurde, mit getriggelter Pulverladung beschossen worden, sondern es ist auch noch jedes fertige Gewehr, bevor dasselbe die Fabrik verlassen durfte, beaufsichtigt Konstatirung seiner Treffsicherheit mit den gewöhnlichen für den Truppeneinsatz bestimmten Patronen eingeschossen worden. Und zwar sind mit jedem Gewehr durchschnittlich 12 Schuß abgegeben worden. Diese Schußversuche sind ausschließlich von den Organen des königlichen Kriegsministeriums durchgeführt worden. Wenn also Klüpe zum Zerspringen Neigung gehabt haben würden, resp. wenn während der Fertigung Unrichtigkeiten des Materials zum Vorschein gekommen sein würden, dann hätte das Zerspringen des Laufes gleich beim ersten Schuß eintreten müssen. Es ist aber von den gesammten 425 000 Stück Gewehren, welche die Fabrik Ludwig Loewe & Cie. geliefert hat, nur bei einem einzigen Gewehr das Zerspringen des Laufes vorgekommen. — (Althwardt's Judenflinten.) Ueber die sogenannten Entwürfen Althwardt's in Sachen der „Judenflinten“ hat, wie zuvorläufig verlautet, der Kriegsminister unmittelbar nach der Veröffentlichung der bezüglichen Broschüre eine eingehende Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis veröffentlicht werden soll. Wenn das Ergebnis der Untersuchung über alle Behauptungen Althwardt's auch zur Zeit noch nicht vorliegt, so läßt sich doch jetzt schon sagen, daß die Mittheilungen Althwardt's sich in allen Hauptpunkten als Erfindungen erwiesen haben: woran wir für unseren Theil keinen Augenblick gezweifelt haben. Zudem wird Vorstehendes mittheilen, können wir den Ausdruck des Ersommens darüber nicht zurückhalten, daß namentlich nach den Verhandlungen über den Belebigungsprozeß, den der Berliner Magistrat gegen den Rector Althwardt angestrengt hatte, in weiteren Kreisen die Ausstellungen eines Mannes, den der Staatsanwalt als berufsunfähigen Verleumder gekennzeichnet hat und dessen Unzurechnungsfähigkeit gerade jene Verhättnisse in das hellste Licht gestellt haben, erhebliche Verunreinigungen herporzurufen im Stande gewesen sind. Wie das auch zu erklären sein mag, jedenfalls wird die in Aussicht stehende Veröffentlichung des Kriegsministeriums der Beunruhigung über die angeblide Thatfache, daß in der deutschen Armee 400 000 „gestiftete“ Gewehre zur Ausgabe gelangt sein, ein Ende machen. — (Berlin — Wien — Rom.) Betrachtungen über den neuen Kurs und die neue europäische Lage. Unter diesem Titel ist soeben (im Verlag von Duncker & Humblot in Leipzig) ein stattlicher Band erschienen, welcher manche treffende und geistvolle, über die moderne Sentationschiffstellerswelt hin-ausragende Bemerkung über den Gang der deutschen Politik, namentlich der auswärtigen, seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck enthält. Das Buch ist im Ganzen eine Vertheidigungsschrift der nach dem Rücktritt Bismarck's ins Amt getretenen Regierung. Neben mancher treffenden Bemerkung findet sich auch, namentlich in der Beurtheilung der inneren Politik, viel Aufsehbares. Der ungenannte Verfasser scheint ganz besonders mit den Verhältnissen im Orient vertraut zu sein.

Achtung! Spottbillig!
 f. pommerische Bratheringe,
 f. schwedische Bratheringe,
 f. holländische Vollbücklinge,
 f. Fettbücklinge,
 f. Apfelfinen.
 Pommerische Bratheringe a Dose (70 Stück Inhalt) 2 Mk. 80 Pf.
 Schwedische Bratheringe a Dose (50 Stück Inhalt) 2 Mk. 50 Pf.

Heinrich Müller,
 Hindberg 8.
 Marktags Stand wie immer.
Von jetzt ab bleibt mein Geschäft Sonntag nachmittags von 1 Uhr ab geschlossen.
H. C. Weddy-Poenicke.

Bier-Handlung
 von **Heinr. Schulke jun.**
Merseburg.
 Empfehlenswerthe Bierorten:
 Culinbacher Export . . . 16 Fl. = 3 Mk.
 Franzenbräu . . . 18 Fl. = 3 Mk.
 Tafelbier . . . 24 Fl. = 3 Mk.
 Söhrenbräu . . . 30 Fl. = 3 Mk.
 Gräzer . . . 20 Fl. = 3 Mk.
 Waizenbier . . . 30 Fl. = 3 Mk.
 Rothmar-Weißbier . . . 20 Fl. = 3 Mk.
 Merseburger Schwarzbier 24 Fl. = 3 Mk.
 Dine Flaschen frei Haus.

Bertha Naumann,
 Clobigkauer Str. 2, 1. Et.
 Annahmestelle
 der Halleischen Färberei und
 chemischen Waschanstalt.

Diebe
 stein und solidesten Schulkwaaren kauft man am billigsten bei
Paul Exner, Entenplan 2.
 Anfertigung aller Aufstellungsgegenstände nach Maass für gesunde und kranke Bänke nach anatomischen Grundrissen.
Waschmaschinen,
 wie auch Wringmaschinen,
 das Beste in dieser Gattung, liefert unter
Gu-tav Engel,
 Weiße Mauer 7.

Wilh. Schüler
 Uhrmacher,
 kleine Ritterstr. 17,
 empfiehlt alle Sorten Uhren zu den billigsten Preisen.
 Reparaturen schnell, gut und billig unter Garantie für zuverlässigen Gang.

Schmiedeeiserne Gartenmöbel
 offeriren billigst
Gebr. Wiegand.

Germanische Buchhandlung.
 Reich auf Eis:
 Schellfisch, Cablian, Schollen, Zander.
 Ferner:
 Geräucherter Seelachs, Schellfisch, Aale, Fildern, Bücklinge u. s. w.
 Conserven und Süßfrüchte
 empfiehlt
W. Krämer.
Febendfrischen Angel-Schellfisch a Pfund 25 Pf., lebende Suppenkrebse, frische edle Frankfurter Würstchen, frische grüne Oder-Morcheln, neue Malta-Kartoffeln, frischen Waldmeiher
 empfiehlt
G. L. Zimmermann.

Wefer-Marscher 1/2-1/2-jährige Kälber sowie englische Läufer Schweine
 treffen heute bei mir zum Verkauf ein.
L. Nürnberger.

Oscar Leberl,
 Burgstrasse 16,
 Drogen-, Lack-, Farben-, Firnisshandlung,
 en gros u. en detail,
 empfiehlt:
Ia. Leinölfirnis,
 garantiert rein und reell gefärbt, besonders zum Fußbodenanstrich geeignet — nicht zu verwechseln mit oft billiger angebotenen Holzölfirnis —
Metallfußbodensfarbe,
 zum sofortigen Anstrich zubereitet, trocknet schnell und hart, nicht nachbleibend.
Öl- und Wasserfarben,
 freischaffend, zu landwirthschaftlichen Geräten, Wägen u. Bernsteinfußbodenslacke, Abdellacke, Eisenlacke, Gelbfirnis- und Federlacke etc., Siccativ, Feime, Schmirgelleinen etc., Polirur-, Spiritus-, Bronzen-, Lack- und Weispirinell.
 Preisliste gratis.

Lohrenz-Bräu.
 Von dem so beliebten Lager-Biere aus der Branerei von **Franz Lohrenz in Weiskensels** halte stets großes Lager und gebe dasselbe in ganzen, halben und viertel Hectolitern zu Branereipreisen franco Haus und Cisternlieferung ab.
Heinr. Schultze jun.,
 Bier-Handlung.

Stettiner Pferde-Votterie.
 Ziehung am 17. Mai 1892.
 a) 1000 1. Pr. u. 1000 2. Pr. 2666 Scheine i. S. v. 100.000 Mk., darunter 10 Equipagen u. 150 Pferde.
Leo Joseph, Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Renovirungen aller Art
 an alten Grabdenkmälern, sowie Renaufschleifen, Poliren und Streichen, auch Vergolden übernimmt jederzeit bei billigen Preisen und sauberer Arbeit für hier wie auch aufs Land
G. Peuschel's Nachfolger.
L. Neumayer.

Vaseline-Gold-Cream-Seife,
 mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig: Packt 3 Stück 50 Pf. bei **Apotheker F. Curtze, Pillate in Dünnig.**

Rüben-, Kartoffel- und Getreidehacken
 empfehlen billigst
Gebr. Wiegand.

Empfohlen bei:
Störung a. Schling- u. Athmungsorganen:
Liebs Malzextract-Bonbons, echte: beförmliches, wohlschmeckendes Hustenmittel; 20, 25 Pf.
Röst-Maltin, Schaumgetränk aus reinem Malzextract; angezogen, falls Zuder zu meiden ist; Dosen 30 Pf. In den Apotheken.
J. Paul Liebe, Dresden

W. Burghold's anatomisches Museum,
 an Thüringer Hof aufgestellt, ist bis nächsten Sonntag von früh 9 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet. Dienstag und Freitag nur für Damen.
 Entree 30 Pf., Militär ohne Charge 15 Pf. Es ladet ergebenst ein
 NB. Abzugeben ist ein noch gut erhaltenes **Seimwand-Dach,** präparirt, passend für Schant zelte, 20 Mk. lang, 8 Mk. tief.

Gesang-Verein Thalia
 hält Sonntag den 15. Mai, von abends 8 Uhr an, in den Räumen der Reichskrone sein **Tanzchen** ab. Karten werden nicht ausgegeben.
 Der Vorstand.

Aufruf
 an die Bewohner Merseburgs.
 Die unterzeichneten Mitglieder des hiesigen Versicherungs-Vereins wenden sich auch in diesem Jahre vertrauensvoll an die Bewohner Merseburgs mit der Bitte, die Bestrebungen des Vereins durch werththätige Hülfe, insbesondere aber durch Zahlung von Geldebeiträgen unterstützen zu wollen.

Die Anlage eines Bromadenweges längs des westlichen und nördlichen Ufers des hinteren Theiles des Gottschalksteiches ist vom Verein in Aussicht genommen, ebenso die Schüttung eines Bromadenweges auf dem südlichen Ufer von der durch den Verein neubauten Brücke im Eisenbahnbaum-Durchschlag bis zum sogenannten Pulverbänken. Ebenso ist für den hiesigen Neumarkt die Herstellung einer neuen Versicherungsanlage in Aussicht genommen.
 Die Ausführung der geplanten Anlagen, sowie die Erfüllung der übrigen Aufgaben des Vereins wird nur ermöglicht je nach der Höhe der Mitglieder- und Theilnehmer-Beiträge.
 Die Unterzeichneten richten daher an die Bewohner Merseburgs den Vereins-Statuten gemäß die ergebene Bitte, sich als Mitglieder oder Theilnehmer durch Zahlung eines Jahresbeitrages von 6 Mk. für die ersten oder von 1,50 Mk. für die letzteren in die Stammliste gefälligst einzutragen.
 Es werden ihnen nach Zahlung des Jahresbeitrages Mitglieder bezw. Theilnehmer-Karten zugestellt werden.
 Merseburg, den 2. Mai 1892.
 Der Vorstand und die Mitglieder des hiesigen Versicherungs-Vereins.
 v. Dieft.

Heute
 frische hausgeschlachte Wurst.
Otto Zachow.
Tücht. Revolverdreher
 finden dauernde und lohnende Beschäftigung.
Galleische Maschinen- und Dampfmaschinenfabrik
Dicker & Werneburg,
 Halle a/S. (31207)

Knecht
 sucht **Heizer, Oefenomb, Oberlenzberg.**
 Suche zum 15. Juni oder 1. Juli ein tüchtiges **Mädchen Fr. Erfurth.**
 Kräftiges **Bismutmächen** gesucht. Zu werden mit **Vieh Weiher 2, 1 Tr.**
 Einem tüchtigen **Schuhmacher-Gesellen** sucht sofort **Carl Krausentrup,** große Ritterstraße 19.

Eine geübte Schneiderin
 sucht Beschäftigung in und außer dem Hause
Galleische Straße 22.
 Ein junges Mädchen, welches Schneidern gelernt hat und in allen weiblichen Handarbeiten bewandert ist, sucht sofort oder 1. Juli Stellung. Das Mädchen in der Erped. d. Bl.
 Ein nicht zu junges Mädchen wird als **Wartung** gesucht.
 In ertragen in der Erped. d. Bl.
 Eine Frau sucht Beschäftigung im **Waschen und Schneuern.**
Vorwerk 16.

Tauben
 Mohrentäubchen, entflohen. Wiederbringer erhält Belohnung bei **Nemo, Tiefen Keller 3.**

Warnung.
 Das Betreten meines Grundstücks an der Clobigkauer, Auen- und Friedrichstraße wird bei Strafe verboten.
P. Krause.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß der **Johann Müller,** welcher mit meinem Geschäft geschäftlich ist und den viele Leute für meinen Sohn hielten, nicht mehr bei mir thätig ist und für mein Geschäft nicht mehr verlassen kann.
 Achtungsvoll
Heinrich Müller.

Höchste und niedrigste Marktpreise
 vom 1. bis mit 7. Mai 1892.
 Weizen, pr. 100 Stk. 21,30 bis 21, — Mk.
 Roggen, do. 21, — bis 19,80 „
 Gerste, do. 19, — bis 16, — „
 Hafer, do. 16, — bis 14,50 „
 Erbsen, do. 24, — bis 20, — „
 Linsen, do. 40, — bis 20, — „
 Bohnen, do. 20, — bis 18, — „
 Kartoffeln, do. 8, — bis 7,50 „
 Rindfleisch (von der Steule),
 pro Kilo 1,40 bis 1,30 „
 Schmalz, pro Kilo 1,30 bis 1,20 „
 Schweinefleisch, do. 1,40 bis 1,20 „
 Schafschmalz, do. 1,30 bis 1,20 „
 Kalbfleisch, do. 1,30 bis 1,20 „
 Butter, do. 2,40 bis 2,20 „
 Eier, pro Schock 6,50 bis 6, — „
 Hen, pro 100 Kilo 4,50 bis 4, — „
 Stroh, do. 4,50 bis 4, — „
Siehe eine Beilage.

Turnschuhe,
 in Segeltuch Mk. 2,50—3,00
 in Leder, naturfarb., Mk. 3,00—4,00
 empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Paul Exner, Entenplan 2.

Reichskrone.
 Dienstag den 10. und
 Donnerstag d. 12. Mai 1892
zwei Concerte
 der Tyroler-Kärnthner
 Sängergesellschaft Ludwig
 Rainer Nachfolger,
 Julius Hartmann,
 4 Damen und 2 Herren
 in National-Costüm.
 Herr Hartmann: Contre-Bassff.
 Herr Bauer: Fißer-Virtuos.
 Frau Hofer: Sopran und Zablerin.
 Fel. Jäger: Contre-Altsitzin und Zablerin.
 Fel. Ziegler: Sopranist.
 Fel. Knirsch: Sopranist.
 Anfang 8 Uhr abends.
 Einlosarten an der Abendkasse a 50 Pf.
Reinhold Walther.

Tivoli-Theater.
 Dienstag den 10. Mai 1892.
 Mit vollständig neuen Decorationen und
 Requisiten.
Die Reise um die Welt
 in 80 Tagen
 nebst einem Vorspiel
Die Weiße um eine Million.
 Großes Ausstattungsspiel in 14 Acten mit
 Gesang und Melodramen.
 P. R.
 Referirtes Herrschiff kostet für diese Auf-
 führung im Vorverkauf a Billet 1 Mk., Abend-
 kasse a 1,25 Mk. Die Direction.
 Donnerstag den 12. Mai
 dieselbe Vorstellung.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 7. Mai.) Das Abgeordnetenhaus erlebte heute die Secundarbahndorlage; die Beratung der von der Budgetcommission beantragten Resolution bleibt vorbehalten. Die Etatsübersichtungen in Höhe von 13 Mill. will Abg. Wellbrecht (nl.) darauf zurückführen, daß die Eisenbahnverwaltung zu wenig Zehnter habe, weil diese als Stiefkinder behandelt würden, was Minister Thienel bestritt; Krieger (fr.) meint, die Schuld treffe das Abgeordnetenhaus, das mit Begeisterung alle möglichen Anträge auch auf Grund mangelhafter Vorarbeiten bewilligt habe. Ebenso Lieber (Centr.). Abgeordn. Richter erwartet eine Besserung von der Einstellung der Neubauten in den Eisenbahnetat. Montag: Antrag Richter, die Schloßbauten betreffend.

Die „Kreuztg.“ bestätigt die Meldung der „Schles. Ztg.“, daß Graf Kleist-Schmenzin in Folge des Beschlusses gegen Herrn v. Hellborn seinen Austritt aus der konservativen Fraction des Abg.-Hauses erklärt habe.

In der Commission des Abgeordnetenhauses betr. das Dienstverkommen der Lehrer an nicht-staatlichen Anstalten kam am Sonnabend die Beratung des § 2 nicht zum Abschluß. Die Regierungsvorlage stellt den Gemeinden frei, von der Einführung der Alterszulagen Abstand zu nehmen, um den Kommunen nicht allzu große Lasten aufzuerlegen. Aus der Commission wird beantragt, den § 2 ganz zu streichen, also die Gemeinden zur Senkung der Alterszulagen nach dem Normalstatut zu verpflichten. Der Regierungscommissar bekämpfte diesen Antrag, der übrigens auch in der Commission Widerspruch findet. Eine Abstimmung ist noch nicht erfolgt.

In der Commission für das Tertiärbahnen-gesetz wurde § 2, Ertheilung der Genehmigung nach der Vorlage angenommen mit einem Zusatz (§ 2a) der bezüglich der Aufsichtsbehörden beim Bau einer Ergänzungsbahn Bestimmung trifft. In § 3 wurde bestimmt, daß nur die im Außenamt angestellten Beamten ihre Befähigung nachzuweisen haben. Die §§ 4-7 wurden ohne wesentliche Änderungen angenommen.

Deutschland.

In Anknüpfung an den Ahwardt-Schwindel) schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Sonnabend-Nr., es verräthe eine sehr bedenkliche Lücke in unserem gesammten Rechtsleben, wenn einseitige Behauptungen wochenlang ungestört in weitestem Umfange verbreitet werden können, während die Beichtigung und Widerlegung solcher Behauptungen nach einem unfaßlichen und schwierigen Beweisverfahren erst so viel später nachzujumpeln vermag. Schädigungen an öffentlichen und an privaten Interessen seien dann überhaupt nicht mehr gut zu machen. — Soll vielleicht die Censur wieder eingeführt werden?

(Gegen Herrn Baare) hat nach Meldung der „Westf. Volksztg.“ der Staatsanwalt in Essen die formelle Voruntersuchung wegen wissenschaftlichen Meineides eröffnet. — Der „Volksztg.“ wird dagegen geschrieben, daß die Anklage — falls sie erhoben wird — nicht auf wissenschaftlichen, sondern auf fahrlässigen Meineid lauten würde.

(Zum Kapitel der zweijährigen Dienstzeit) wird der „Danz. Ztg.“ aus Graudenz geschrieben: „Eines der sogenannten „Verfuchts-Bataillone“, d. h. jener, die keinen im dritten Jahr dienenden Mann enthalten, ist auch das 2. Bataillon des hier garnisonirenden Infanterieregiments Nr. 141. Am Sonnabend wurde speziell dieses Bataillon seitens des commandirenden Generals des 17. Armecorps, des Generals Lenge, einer Beichtigung unterzogen. Wie verlautet, hat der Corps-Commandeur seine vollste Zufriedenheit mit den Leistungen des Bataillons ausgesprochen.“

(Colonialpolitik.) Der Tod Emin Paschas wird dem „Berl. Ztbl.“ auf Grund von „Arabennachrichten“ aus Sansibar gerüchweise gemeldet. Der Correspondent selbst fügt hinzu, daß die Nachricht mit Vorbehalt aufzunehmen ist. Arabennachrichten sind bekanntlich nicht mehr werth, wie die berichtigten Latennachrichten. Nachreicht kam der Tod Emins, nachdem bereits Nachrichten von seiner Erkrankung eingelaufen sind, nicht ganz unerwartet. — Ein Berliner Brief der offiziellen Wiener „Vol. Corr.“ beschäftigt sich füzlich mit der Stellung Emin Paschas zum Reichsdienst und warnte unter Hervorhebung des Umstandes, daß Emin die ihm nachgesandte Einladung zum Eintritt in den Reichsdienst niemals erhalten habe, vor der Annahme, daß die großen Verdienste Emins in ersten Kreisen in Folge der verschiedenen mit seinem Namen verbundenen Zwischenfälle etwa weniger geschätzt werden, als vorher. Diese Zuschrift, so schreibt man der „Westf. Ztg.“, entstammt offenbar

den allernächsten Kreisen des Grafen Caprivi und ist augenscheinlich darauf berechnet, eine Ueberleitung anzubahnen und die Emin angehabene ungerechte Behandlung wieder auszugleichen, beziehungsweise als gegenstandslos zu kennzeichnen. — Ueber die Grenzfeststellungen im Logogebiet zwischen Deutschland und England sind nach der „Westf. Ztg.“ die Verhandlungen, soweit sie in Afrika geführt werden können, beendet und der deutsche Bevollmächtigte Graf Pfeil wird im nächsten Monat nach Berlin zurückkehren.

Provinz und Umgegend.

Die letzte Freitag-Nummer der sozialdemokratischen „Volksstimme“ in Magdeburg ist wegen des Leitartikels über den Verlauf der Kaiserin in Magdeburg und Dinterleben mit Beschlag belegt worden. Der Artikel soll „verächtliche und entsetzliche Thatsachen sowie Verleumdungen des königl. Polizeipräsidenten und der Schutzmannschaft“ enthalten. Dieser Bekanntmachung fügt der königl. Polizeipräsident nach der S.-Ztg. noch hinzu, daß die Verbreitung der Druckschrift sowie der Wiederabdruck der die Beschlagnahme veranlassenden Stellen unstatthaft und strafbar sei. In sämtlichen Localen, wo diese Zeitung ausliegt, wurde sie gestern nachmittags durch Schulleute eingekorbelt.

Die städtischen Behörden von Leipzig ernannten Professor Dr. Thiersch dort anlässlich seines Doktorjubiläums zum Ehrenbürger der Stadt. — Der aus Kassel gebürtige Georg Lenoir in Meran überwieb der Stadt Kassel ein Stiftungskapital von zwei Millionen Mk. zur Erziehung von Waisen.

In Mühlhausen ist am Donnerstag Abend ein vierstöckiges Haus in der Walsstraße in Folge Abbruchs des Dachstuhlgrundstückes zusammenge-stürzt. Glücklicherweise sind dabei Menschen nicht zu Schaden gekommen. Ein Theil der Trümmer legte sich über die an der Hinterseite des Grundstückes stehende Schwenmühle und stautete das Wasser, so daß der Bach abgeleitet werden mußte.

Das „Ernter Tagblatt“ berichtet über folgenden Beispiel bureaukratischer Genauigkeit. Ein hiesiger Beamter a. D. erhielt dieser Tage von seiner ehemaligen Behörde in der Provinz Posen einen Pfennig zugesandt, der s. Z. dem Beamten bei Gehaltsauszahlung nicht mit verabreicht worden war. Der Pfennig war in dem betreffenden Geldbriege mittels Siegelglases befestigt.

Als Vertreter der kürzlich in Weimar in Umlauf gebrachten falschen Zweimarstücke ist ein früher in Weimar, jetzt in Frankfurt a. M. beschuldigter Schlossergeselle und als Verbreiterin der Fabrikate seine in Weimar wohnhafte Braut nebst deren Schwester ermittelt worden. Wie die Zeitung „Deutschland“ berichtet, war jener vielversprechende junge Handwerker bei den Reichstagswahlen vom Jahre 1889 der hauptsächlichste Agitator der sozialdemokratischen Partei in Weimar.

In der Zeitung „Deutschland“ (Weimar) befindet sich folgendes Inserat: „Da es einem hiesigen Bürger nicht möglich ist, ein Logis für 70 bis 75 Thlr. zu Johannis zu mietzen und alle Hausbesitzer, wo er gewesen ist, seine Kinder mit haben wollen, richtet er die Bitte an einen edelbedenkten Menschen, ihm ein Darlehen von 3000 Thlr. zu geben, um sich ein kleines Heim selbst zu gründen. Werthe Adressen unter „Eigens Haus“ bittet man in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.“

In diesem Jahre sollen in der Provinz Sachsen zwei Generalkirchenvisitationen gehalten werden; die eine in dem Kirchenkreise Heiligenstadt auf dem Eichsfelde unter Leitung des General-superintendenten Lertor wird schon in nächster Zeit vor sich gehen, die andere im Kirchenkreise Hzen-dorf, der die großen Gemeinden von Schönebeck und Staßfurt umschließt, wird Generalsuperintendent D. Schulze nach Pöngitz vornehmen.

Von einer ergötzlichen Scene, die sich jüngst in einem Koburger Restaurant ereignete, wird wie folgt berichtet: „Rumen Sie?“ fragte in einer volkstümlichen Bierwirtschaft ein Gast, den man noch nie darselbst gesehen, nachdem er eine mäßige Zeche gemacht, den Gastgeber. „Nein!“ war die verwundert gegebene Antwort. „Nun dann pumpe — ich!“ Sprach's, war zur Thür hinaus und blitzschnell um die nächste Ecke verschwunden, noch ehe der Ueber-raschte Zeit gefunden, sich von seinem Staunen zu erholen oder auf das schallende Gelächter der übrigen Gäste zu antworten.

Die Leipziger Messe ist diesmal nicht sehr flott verlaufen. Bekannte Inhaberriselle, die sonst weithin gute Geschäfte zur Ostermesse gemacht hatten, klagten sehr über den Mangel an Nachfrage und über allzu-großen Preisdruck. Für die Gegenstände, die im Sommer gebraucht werden, fällt die Messe diesmal sehr spät; auch darin mag der geringe Umsatz mit

begründet sein. Ein sehr wichtiger Artikel ist u. a. auch das Porzellan. Diesmal klagten jedoch die meisten der hier anwesenden Fabrikanten, da es an ausländischen Käufern mangelte; America fehlte fast ganz, England war nur schwach vertreten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 10. Mai 1892.

Der Cultusminister Dr. Vosse soll sich auf eine Eingabe des Vereins der Berliner Vororte für den Ausfall des Nachmittagsunterrichts in den höheren Schulen günstig ausgesprochen haben. Er erkenne die Gründe dieses Wunsches an und sei geneigt, auf einen vollständigen Ausfall des Nachmittagsunterrichts in den unteren und mittleren Klassen hinzuwirken, er habe sich mit dem Provinzial-Schulcollegium in Verbindung gesetzt und es aufgefordert, die geeigneten Schritte zur Durchführung dieser Neuerung zu thun.

Das königliche Provinzial-Schulcollegium hat jetzt bei der Ferien-Ordnung die bezüglichen Verfügungen für höhere Schulen erlassen; hiernach soll der Unterricht Sonnabend den 2. Juli nachmittags 12 Uhr, geschlossen, und Dienstag den 2. August früh wieder begonnen werden. — Der Vollständigkeit halber sei weiter mitgeteilt, daß die Michaeliserferien frühestens 8 Wochen später, in diesem Jahre am 1. Oktober beginnen und bis zum 17. Oktober einschließlich dauern. Die Pfingstferien währen 5 Tage und umfassen die Zeit von Freitag nachmittags bis Donnerstag früh.

Unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß heute, Dienstag, das Deorient'sche Gustav-Adolf-Festspiel im Stadttheater zu Halle vorläufig zum letzten Male zur Aufführung gelangt. Der Beginn der Vorstellung ist auf Nachmittags 4 Uhr festgesetzt. Hiesige Besucher müßten also den um 2 Uhr 31 Min. von unserer Station abgehenden Eisenbahnzug benutzen.

In der Neumarktsmühle verunglückte am Sonntag Vormittag das 18-jährige Dienstmädchen Emma Rodrohr aus Wansleben a. S. in wahrhaft schrecklicher Weise. Einem oft wiederholten und bekannten Verbot zuwider hatte die Bedauernswerte, um nach einem oberen Räume zu gelangen, einen Weg zwischen dem Gerichte der Mühle hindurch benutzt, war hier von einem Kammerde erfaßt und, etc. auf ihre Hüften das Werk zum Stehen gebracht werden konnte, mehrmals mit herumgeschleudert worden. Als man die gräßlich Wimmernde endlich aus dem Räderwerke befreit hatte, zeigte sich, daß ihr nicht nur fast sämtliche Kleidungsstücke vom Leibe gerissen, sondern auch beide Hände und ein Bein total zerquetscht waren. Auf Anordnung der Behörde herbeigeholten Aerzte wurde die Unglückliche nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo nachmittags 5 Uhr die Amputation der zermalnten Gliedmaßen vorgenommen werden mußte. Hierbei stellte sich die Nothwendigkeit heraus, beide Arme bis auf kurze Stümpfe und das beschädigte Bein am Oberschenkel abzulösen. Wie kaum anders zu erwarten, trat bald darauf Wundfieber und Benüßlosigkeit ein; bereits um 6 Uhr erlöste der Tod die arg Verhängelte von ihren Leiden.

Wie uns mitgeteilt wird, hat die niedrige Temperatur der letzten Nächte, welche ruhige Wasserflächen mit einer schwachen Eisschicht überzogen hatte, den Baumbüthen stellenweise geschadet. Hoffentlich erweist sich der hierdurch entstehende Ausfall bei dem reichen Blütenansatz dieses Jahres als unerheblich.

Nicht selten begegnet man in Kreisen des Publicums der Ansicht, daß der Inhaber einer Erlaubnis zum Betriebe der Gast- oder Schankwirtschaft durch die Conzessionserteilung das Recht erlangt habe, nicht nur in dem in der Conzession bezeichneten Local, sondern auch nach der Aufgabe desselben in jeder anderen, am Orte seiner gewerblichen Niederlassung gelegenen Localität sein Gewerbe auszuüben, sofern die betreffenden Räume polizeilichersicht für geeignet befunden seien. Diese Auffassung kann als zutreffend nicht erachtet werden, ebensowenig als beispielsweise die Erwerbung eines Grundstücks, auf welchem zuvor die Gast- oder Schankwirtschaft betrieben worden, ohne Weiteres den Nachfolger zur Weiterführung derselben berechtigt. Gesellschafter Bestimmung gemäß wird vielmehr daran festgehalten, daß bei jedem Wechsel, wie in der Person, so namentlich auch in den Localitäten, die gewerbliche Conzession von selbst erlischt.

(Aus dem Theaterbureau.) Im Ziviltheater findet heute die Aufführung des weitbekanntesten Ausstattungsspiels „Die Rufe um die Welt“ in 80 Acten statt. Seitens der Direction ist Alles aufgeboten, dieses Drama hier zu einem Zugstück ersten Ranges zu machen. Trotz der bedeutenden Unkosten findet eine Preiserhöhung der Billets nur

für den reservierten Speerfuß hat, für die übrigen Plätze bleiben die gewöhnlichen Preise.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Das Sängerefest der freien Vereinigung ländlicher Gesangsvereine in Besta bei Dörfelberg findet nicht, wie ursprünglich beschlossen, am 10. Juli statt, sondern ist auf den 3. Juli verlegt, da am 10. Juli das Bundesfest in Weisenfels beginnt und ferner an diesem Tage das Landesfest zu Marktsaßnitz stattfindet. Mit diesem Sängerefest verbindet der Gesangsverein Besta-Göddula die Weishe seiner Fahne. Die Zahl der dem bezeichnenden ländlichen Sängerbunde angehörigen Vereine ist jetzt 22.

Am 1. Mai ist zu Ziegelroba im Kreise Querfurt eine für Fernsprechzwecke eingerichtete, mit der Telephonanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagebedienst eröffnet worden.

Bermischtes.

Wan der Dirschauer Creditbank. Die jetzt bedeuende Wuchererhöhung bei der Dirschauer Creditbank hat ergeben, daß infolge der Interzessionslagen der Director des Preuß. das gesamte Aktienkapital von 180000 M. und von den Depositen im Betrage von 180000 M. 20 Proz. befragen sind.

Erlöschten. In Breslau wurden am Freitag Abend die Arbeiter Ullrich, Bengler und Bittner in der Pörsenerstraße vom 20 Jahre alten Arbeiter Robert Büff angegriffen, wobei dieser sagte: „Scheinliche Leute weichen aus.“ Die drei Arbeiter verbot sich, zumal er sie auch noch „dumme Jungen“ nannte, diese freizulassen. Büff zog infolgedessen plötzlich ein Messer und nach den Arbeitern Ullrich in den Rücken, Ullrich ließ sofort zusammen, er wurde nach seiner Wohnung gebracht. Ein Arzt stellte fest, daß die linke Handschlagader durchtrennt war. Alle Bemühungen, den Verletzten zu retten, waren vergebens, Ullrich verstarb nach einer Stunde. Büff hatte sich inzwischen in ein Haus geflüchtet, Bengler folgte ihm. Nur dem Umstande, daß er einen Messerhieb bei sich führte, hat es zu verhindern, daß er nicht auch verlegt wurde; denn Büff verachtete wiederholt, seinen Verfolger niederzuschlagen. Bei verhandelt die geführten Stöße mit dem Schwert zu parieren. Büff wurde bald darauf festgenommen, das Messer, ein Gewandknäuel, mit welchem er die Tat verübt, hatte er verdeckt.

Ausstellungen-Eröffnung. In Wien wurde am Sonntag Mittag bei klarem, aber kühlem Wetter die Internationale Theater- und Musik-Ausstellung feierlich durch den Kaiser eröffnet. Die Musikhalle war mit Festlichkeitsmännern überfüllt. Anwesend waren die Erzherzöge Karl Ludwig und Wilhelm, der Großherzog von Luxemburg, der Herzog von Cumberland, die Minister, das diplomatische Corps, Parlamentarier, Intendanten fremder Theater, namhafte aus Deutschland und österreichischen Damen.

Gele. Auf dem 2. Deeming ist gleich nach seiner Verheerung in das Gefängnis zu Melbourne in schwere Eisen gelegt und durch eine Hals- und Brustfesse derartig an die Wand gefesselt worden, daß ihm jede ernstliche Bewegung unmöglich gemacht ist. Man will so jedem Selbstmordversuche vorbeugen. Die Hinrichtung Deemings soll gleich nach dem 16. d. dem Tage, an welchem sein Appellrecht abläuft, vor sich gehen. So wird Deeming voraussichtlich sterben, ohne das Geheimnis gelüftet zu haben, welches über den Mord von Manning und den Fremdenmord von Witschapel noch immer ruht.

Eine Seltenheit ist kürzlich ein Berliner Kind als lutherischer Erzbischof, Judeh in der Erzbischof von St. Louis auf Mauritius, der dort am 27. März sein 25 jähriges Bischofsjubäum feierte, Mg. Joh. Gabriel De Maurin, ist, wie der „Täglichen Rundschau“ geschrieben wird, eine solche Seltenheit. Er wurde geboren am 23. Juni 1826 hier in Berlin, wo sein Vater königlicher Hofrat und Sekretär des Hauptstempel-Magazins war. Er trat 1853 in den Jesuiten-Orden, wirkte seit 1855 als Pfarrer und Bischof in Wombay und Bonn und wurde 1857 zum Erzbischof von St. Louis ernannt, wo er ein hohes Ansehen genießt.

Selbstmord. In Ulm erschoss sich ein Dragoner. Die Angel durchbohrte die Brust, ging dann durch die Zimmerdecke und verwundete im oberen Zimmer einen im Bette liegenden andern Dragoner schwer an beiden Hüften.

Unschuldigerurtheil. Die „Warmer Zeitung“ meldet: Am Freitag wurde aus dem Justizsaal zu Werben der Tagelöhner Heßdick entlassen, welcher durch Spruch des Schwurgerichts zu Gefängnis vom September 1887 wegen eines schweren Stillschleppens von 16 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war. Der vorbestrafte Angeklagte hatte die That entschieden geleugnet, da aber die überfallene Frau ihn unter Eid als den Täter bezeugte, erfolgte die Verurteilung. Jetzt ist durch Gegenvernehmung sein Alibi nachgewiesen. Seit Januar 1888 hat er unschuldig im Justizsaal gesessen.

Von der russischen Grenze melden die „Zorn. Zeitung“ und die „Zorn. Obedutsche Presse“ Folgendes: Preussische Landente in Stanislawowo beobachteten, wie ein russischer Grenzposten einen Mann, der von Preußen aus die Grenze passierte, niederstieß und ihn mit einem zweiten Grenzposten ins Waldesbüschel schleifte. Es wird angenommen, daß der Getöbete ein preussischer Unteroffizier ist. — Befähigung bleibt abzuwarten.

Ausstellungen ausständiger Arbeiter. Warschau, 7. Mai. Am Montag und Donnerstag fanden in Lodz Arbeitseinstellungen statt; die Zahl der streikenden Arbeiter wird auf etwa 30000 geschätzt. Die Ermahnungen des Gouverneurs von Piotrow blieben ohne Wirkung. Arbeiterhunger herrscht, herum und überziehen sich täglich Einmache. Die Arbeiter Compagnien, Infanterie und Kavallerie mußten herangezogen werden. Gestern Abend gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Ende des Rutschereits. Wien, 8. Mai. Heute Abend um 1/7 Uhr beschloß der Ausschuss der streikenden Journalisten die Einstellung des Streikes angesichts dessen Zwecklosigkeit.

Caprena. Die Erben Garibaldi's, deren Vermögen zum größten Theil in römischen Speculationen verloren gegangen ist, haben sich genöthigt gesehen, die Insi-

Caprena, das Nationalgeseft Italiens an Garibaldi, zu Gebe zu machen. Wie es scheint, hat der Staat mit 300000 Lire das höchstgehobte und die denwürdige Insiel ist seit einigen Tagen in seinen Besitz übergegangen. Die Vertheilung über diese Wohnung ist allgemein.

(Aus Hamburg.) Am Freitag Morgen wurde am Rathhausthurm in Hamburg über dem Fenster des ersten Turmstockwerks, das über den Ficht des Dachs hinausragt, in Gegenwart des Rathhaus-Banmeister eine Gedächtnisfeier zum Andenken an den am 6. Mai 1842 von dem Reichstag zum Reichsgesetz erklärt worden, und kurz darauf führte auch der übrige geflügelte Flügel im Feuer zusammen. Die Erinnerung an dieses Ereignis soll das erwähnte Monument festhalten; es besteht dem Hamb. Cor. zufolge aus einem ovalen Medaillon von vergoldeter Bronze, auf dem in Relief das Bild des Rathhaus abgebildet ist. Umgeben ist das Medaillon von Steinornamenten, an denen zwei feuerfeste Salamander rechts und links unten die Hauptrollen spielen. Rauch und flammende Schlangen aus ihrem Munde an das Bild empor, und aus der Mündung des einen ein mächtiger aufsteigender König in kräftigem Harnisch. Auf vergoldetem Spruchband steht das Wort „Resurgam“ und darunter im Steinornament die Inschrift: 1842. 6. Mai. 1892.

Dynamitattentat aus Rache. Leipzig, 8. Mai. Nach einer Blättermeldung explodirte in Versek (im Nagy-Banpaer Comitate) vor dem Hause des Bergwerksbeamten Fabian eine Dynamitpatrone, ohne jedoch Schaden anzurichten; der Urheber der Explosion ist unbekannt. Kurz darauf lag das Haus des Kreisrichters Kap in Folge einer Dynamit explosion zur Hälfte in die Luft. In jenen Orten werden dabei die Fensterheben zertrümmert; verlegt wurde glücklicherweise Niemand. Als Mörder des Attentats wurde der Rumäne Hebig verhaftet, der die That aus Rache begangen hat.

Auch ein Grund zum Selbstmord. Wenn angeblich zu hoher Steuer-Einschätzung hat sich in Strasburg in der Aldermant eine alte Dame, Fräulein Erben, das Leben genommen. Sie glaubte nach der neuen Veranlagung und ihrem Vermögen von 30000 M. nicht mehr ankommen zu können und schloß sich deshalb, nachdem sie ihren Einkünften einem auswärts wohnenden Neffen mitgetheilt, in ihrer Wohnung. Juvor hatte sie die Witwe, welche man ihr in Sorge anlegen sollte, sowie ein Messer zum Losschneiden in besser Ordnung auf den Tisch gelegt.

Am der Leiche Cäsar's. Aus einem Orte in der Nähe von Unbrunn wird der „Köbl. Volkszt.“ von einer erschütternden „Julius Cäsar“-Aufsührung berichtet. Marcus Antonius selbst sich gerade oberhalb der Bühne auf der Treppe. Er rief: „Ihr, darf ich hinuntersteigen?“ fragte er die unternehmenden Römer. Diese gaben ihre Einwilligung, Marcus Antonius aber trat unvorsichtig auf das schwache, mit Segelstübchen überzogene Gerüst, welches die Marmorplattform oberhalb der Treppe vorstellte, und hinab kam die ganze Heiligkeit nebst Marcus Antonius selber. Julius Cäsar aber, der schon seit mehreren Stunden tot war und starb auf einer Bahre an Füße der Treppe lag, freute seine Urne in tödlichem Schreden empor, als die Marmorstufen trug, und schloß rechts und links aus, um die Urne in die Thronen stürzen. Trimmer abzunehmen. Marcus Antonius jedoch, kurz entschlossen, fuhr in seiner Rolle fort: „Sofern ihr Thronen habt, bereitet euch, sie jetzt zu vergießen.“ Und die Thronen stießen reichlich, aber es waren Nachbrennen.

Der Hochberggrüß. Ueber den Ursprung dieser Sage theilt die „Ber. Nummer der „Harzer Monats.“ folgendes mit: Die Walburgisnacht und die zwölf ersten Tage des Mai waren nach der alten nordischen Sage das Vermählungsfest Wotan's mit Freig oder Freya, der idische Frühlingsgalt als die Zeit ihrer ewigen Vereinigung. Die ersten Maitage wurden daher für heilig gehalten, und ihnen fand das sog. Maitagen oder Maitag der ardeutsche Landtag statt. Da wurden die Hauptlinge erwählt, Verbrecher bestraft, Knechtlinge für wehrhaft und sonst für betrautfähig erklärt, große Pflereste mit Gesang, Tanz und Spiel begangen. Als Versammlungsort verschiedener Völkerschaften bot der Harz in dem Broden einen besonders günstigen Veranlassungsort zu gemeinschaftlichen Opferfesten, und selbst aus entfernteren Gegenden strömte man diesem Tage zu, um an dem Frühlingsopferfest theilzunehmen. Da aber die Schaffen, nachdem die gewöhnliche Maitage-Tanzmusik angeschlossen hatten, nur im geheimen es wagen durften, den Götterdienst ihrer Väter anzuknüpfen, so suchten sie verumt und unter abschredenden Masken in der Stille der Nacht die Orte zu erreichen, wo sie ihre religiösen Bräuche zu üben pflegten. Zur Abschredung der Aengebe sowie zum eignen Schutze befestigten sie die abenteuerlichen Spudgeschichten, die den Soldaten Karl's des Großen, die alle heimlichen Zusammenkünfte der neubeherrschten Heiden verhindern sollten, von den Erzherrnungen erzählten, die sie in der Weidmatt gehalten. So verbreitete sich allmählich die Sage von der verächtlichen Brodenfahrt. Aus den Anhängerinnen des alten Heidentums, den dögäfen oder Högäfen (Hainbinderinnen), wurden die gefürchteten Hegen und die Brände, die ursprünglich das heidnische Maitag mit sich gebracht, erhielten nach und nach die Deutung, zur Abwehr gegen die Hegen zu dienen, die in der Walburgisnacht ihren Sabbat feiern und besonders gefährlich sein sollen. Die Feuer die einst zu Ehren der Göttheiten gezündet, wurden nun angezündet, um die Hegen zu vertreiben, und darum Hexenfeuer genannt.

(Aus dem „Köbl. Volkszt.“) Unter großer militärischer Prachtentfaltung ist am Samstag Vormittag um 11 Uhr in Berlin in Gegenwart des Kaisers die Grundsteinlegung der Auserhebungskirche, die auf dem alten Armenfriedhof in der Friedensstraße ihren Platz finden soll, vollzogen worden. Um 1/2 11 Uhr rückte die erste Compagnie des Alexander-Regiments mit der Regimentsmusik an und nahm gegenüber dem Kaiserzelt Aufstellung. 10 Minuten nach 11 Uhr kam der Kaiser, der von einer starken Eskorte der Garde-Kavallerie begleitet war. P. Böghold hielt die Festsprache. Nach Einleitung des Schlußgebets gab der Kaiser die ersten Hammerstöße. Ein Gebet des Generalverwaltenden Braun und Gesang schloffen die Feier. Eine Stunde vorher hatte die Grundsteinlegung der gleichfalls zur Marktgemeinde gehörenden Samariterkirche stattgefunden, die sich auf dem nahe dem südlichen Centralbahnhof gelegenen Terrain an Straße 68 erheben soll. Es erschienen zur Feier der Präsident des Staatsministeriums Graf zu Erlenburg, die Minister von Voeltcher, Dr. Mügel, Dr. Woffe, von Webell. In Vertretung des Kaisers trat um 1/2 11 Uhr 40 Minuten Prinz

Friedrich Leopold an. Die Festrede hielt auch hier P. Böghold. Director Knoblauch verlas darauf die von der Kaiserin als Protectorin der Kirche selbst vollzogene Urkunde, und wurde letztere dann in den Grundstein gesetzt. Es begann nunmehr die Vollziehung der Grundsteinlegung selbst. Prinz Friedrich Leopold, dem Bauwart Nödel den Hammer reichte, gab die ersten drei Schläge an. — Die drei ältesten Kaiserlichen Bringen werden, wie der „Höbl. Volkszt.“ aus Grund an gemeldet wird, für die Zeit vom 1. August an auf Norddeutscher Wohnung nehmen. Die am Westende der Insel gelegene Villa Mathilde ist auf die Dauer von vier Wochen Seitens des Hofmarschallamts gemietet worden.

(Die Religionsbekenntnisse in Preußen.) Nach der amtlichen Uebersicht waren die Religionsbekenntnisse in der preussischen Bevölkerung im Jahre 1890 in folgenden Verhältnissen vertreten. Von den 29 965 281 Wohnsitzern gehörten 19 230 376 der evangelischen, 10 261 447 der römisch-katholischen Kirche an; die jüdische Religion zählte 372 058 Angehörige. Ferner betanden sich in Preußen 23 969 Baptisten, 13 833 Mennoniten, 16 051 Apostolische (Gering), 4514 Herrnhuter, 4232 Methodisten und Quäker, 2175 Angehörige der englischen und 929 der schottischen Hochkirche, 1360 Griechisch-katholische und Deutsch-katholische. Die Dissidenten zählten 20 275, die Freireligiösen 7704. Sonstige Christen sind 3039, Bekenner anderer Religionen 328 aufgeführt. Bei 2871 Personen war die Angabe des Bekenntnisses unbestimmt, 1432 haben überhaupt kein Bekenntnis angegeben.

1871 haben sich die römisch-katholischen Häupter vermehrt als die Evangelischen und diese noch mehr als die Juden. Von den neben der evangelischen Landeskirche bestehenden protestantischen Kirche hat die apostolische und die englische Hochkirche (einschl. Presbyterianer, Methodisten und Quäker) weitaus die stärkste Zunahme gehabt, deren Angehörige auf das 3/6 bzw. 2/3 ihres Bestandes im Jahre 1871 gelangt sind; dann folgen die Baptisten mit dem 2/3 sinden des alten Bestandes. Die Zahl der Deutsch- und Christlich-Methodisten hat zwar zugenommen; doch ist die Zunahme hinter der gleichzeitigen Volkszunahme zurückgeblieben.

(Am 30. Zimmer der Militärcommission) in einer ruffischen Stadt haben zwei Familienmitglieder in langer Sorge um das Schicksal ihrer Söhne, über welches die Commission demnach entscheiden sollte. „Ich bin in Verlegenheit“, sagte der eine, „was ich der Commission antworten soll, wenn sie mich nach dem Alter meines Sohnes fragt. Mache ich ihn jünger, als er ist, so wird er in die Schule gebracht; gebe ich ihn älter als er ist, so fliehen sie ihn nicht unter die Soldaten. Was soll ich thun?“ „Wie wäre es“, antwortete ihm sein Genosse, „wenn Sie der Commission sein richtiges Alter angeben würden?“ Ganz erlaucht blühte ihm der erste an und sagte dann: „Das ist eine gute Idee, daran habe ich noch gar nicht gedacht!“

Haus- und Landwirtschaft.

Zur Gänsezucht. Allmählich muß man die Klage hören: „Meine Gänse haben schlecht ausgebrütet.“ Die Schuld liegt aber an den Gänsehebern selber; ja die Gänsezucht ist bei uns noch so mangelhaft, daß man den Bedarf an Gänsen zu bedenken, Tausende von Markt in das Ausland wandern müssen, welche unsere Deconomie sehr leicht erhalten werden könnten. Und warum brüten unsere Gänse schlecht aus? Nur in Folge von Unkenntnis oder falscher Behandlung Theils der Hühner, welche oft die Naturgegebenheit ganz zuwiderhandelt. Fast jede Hausfrau, der in der Welt das Erben der Brantgans obliegt, denkt, sie hat wohlhabend, wenn sie mehrere Dutzend Stroh aufbaut, um der Brantgans ein weiches, warmes Nest zu bereiten, das ist aber grundfalsch, denn die Brantwarme, die den Eiern zugeführt werden soll, verzeiht nicht auf diese Weise in das Stroh und die Eier erhalten dadurch nicht genug Wärme, die Frucht kann sich nicht entwickeln und geht in Fäulnis über. Ein erfolgreiches Brutnest wird dadurch bereitet, daß es in einen warmen Stall und womöglich an dem Erdboden kommt, jedoch möglichst drei Finger die Stroh oder besser zwei Finger die fehrgehörte Aderwurzel sich zwischen dem Erdboden und den Eiern befindet. Hat man keinen geeigneten Platz, so nehme man einen alten Korb oder eine Kiste, fülle sie halb mit etwas reiner Asche, die sich fehrdünn läßt, brüde dann eine lichte Wölbung (ängstlich eines Schuhmacherstuhls), lege diese zwei Finger dick mit Hahnenpfeis an und dann die Eier hinein. Auf diese Weise wird selten ein Ei unfruchtbar bleiben und man hat sich einer reichlichen Gänsezucht zu erfreuen.

Schne- und Eistiefe kann man leicht wasser dicht machen, wenn man ein wenig Feinmehl Paraffin in Wein mischt, was eine dicke Flüssigkeit giebt. Damit werden die etwas angefeuchteten Schuhsohlen mehrere Male tüchtig eingestrichen. Sohlen und Nägel sollte man überhaupt immer mit erwärmtem Wachs einreiben.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Deutsches Dichterheim. Organ für Dichtkunst und Kritik. (Paul Geinze's Verlag. Dresden-Erlangen.) Die beiden jüngsten Nummern 15 und 16 vom 11. Jahrgange dieser Zeitschrift bringen eine Reihe stimmungsvoller lyrischer und epischer Gedichte von Hieronymus Storm, Heinrich Heine, Ernst Geibel, Julius Sturm, C. Trojan, Max Scherzberg, Richard Schmidt-Gabanis, Stephan Wilow, Albert Wölfer, Maurice von Stern, Günther Walling und vielen Andern; ferner finden wir den Schluß der literarischen Studie „Der Genio“ von Dr. Alfred Friedmann, ein zum Nachdenken anregendes Feuilleton „Altes und Neues“ von Heinrich Kuhmerer, einen warm gehaltenen Nachruf der Redaction an ihren Mitarbeiter Friedrich von Bodenstedt, zahlreiche Bücherbesprechungen, Mittheilungen über Neues auf dem Gebiete der „Literatur und Kunst“ und den „Dichterhelfer“ der Redaction. Das Blatt allezeit seiner Tendenz getreu, vom Guten das Beste zu bringen, darf warm empfohlen werden.

Gloria-Exide — 120 cm breit für Staub- u. Regenmäntel, Blousen etc. v. M. 4.95 v. Met. glatt, gestreift und gemustert, (ca. 60 versch. Dtsch.) — verbindet mitz. und hübsche vorte- und sollstet G. Klemmberg, Seidenfabrikant (R u. R. Hofkell. Jülich) Wapen umgrend. Doppeltes Wapen! nach der Satzung.

Redaction, Druck und Verlag von H. Höpner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 92.

Dienstag den 10. Mai.

1892.

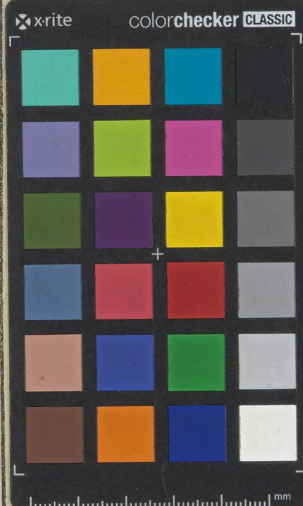
Geheimhaltung der Einkommensteuer-Listen.

Dem Abg.-Hause ist am Sonnabend der bereits angekündigte Gesetzentwurf betr. die Geheimhaltung der Ergebnisse der Veranlagung zur Staatseinkommensteuer zugegangen. Nach der Vorlage soll der Widerspruch, der zwischen der Bestimmung des § 39 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, wonach der Vorsitzende der Veranlagungskommission das Ergebnis der Veranlagung dem Steuerpflichtigen mittelst einer verschlossenen Mitteilung bekannt zu machen hat und der in einer Reihe von Gesetzen vorgesehenen Offenlegung der Steuerlisten unabweisbar besteht, durch folgende gesetzliche Bestimmungen beseitigt werden. Wo die Steuerlisten (Hesrollen) über die ganz oder zum Theil nach dem Maßstabe der Staatseinkommensteuer vertheilten Steuern der Communal- und sonstigen öffentlichen Verbände öffentlich ausgelegt werden, ist das Recht der Einschnahme für jeden Beteiligten auf die Befugnis beschränkt, von der eigenen Veranlagung Kenntniss zu nehmen. Ferner: In Wahllisten der communalen und sonstigen öffentlichen Verbände, welche unter anderem nach Maßgabe der von den Wählern zu entrichtenden Einkommensteuer aufgestellt und öffentlich ausgelegt werden, darf, was die Angabe der steuerlichen Verhältnisse betrifft, nur der für die betreffende Wahl maßgebende Gesamtbetrag der von jedem Wähler zu entrichtenden Steuern eingetragen werden. — Was die erstere Bestimmung betrifft, so wird in der Begründung bemerkt, daß durch dieselbe mittelbar auch verhindert werde, daß eine Drucklegung der Steuerlisten und eine öffentliche Verbreitung derselben, wie solche bisher an einzelnen Orten (namentlich in der Rheinprovinz) erfolgt ist, fernerhin stattfinden. Ein directes Verbot einer solchen Drucklegung von Steuerlisten werde dagegen im Hinblick auf das Reichs-Pressgesetz im Wege der Landesgesetzgebung nicht erlassen werden können. Im Uebrigen werde die Fassung des Gesetzes keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß es auch in Zukunft dem Nichtsteuerpflichtigen unbenommen sei, sich davon Uebersetzung zu verschaffen, daß seine Heranziehung unterbleiben ist. Die zweite Bestimmung ist im Grunde nur die Ausdehnung der in der Anweisung I zur Ausführung der Landgemeinderordnung für die östlichen Provinzen enthaltenen Bestimmung über die Offenlegung der Steuerlisten. Behufs Geheimhaltung der Veranlagung des Steuerpflichtigen zur Staatseinkommensteuer wird, der Begründung zufolge, die Vorschrift, daß die in Betracht zu ziehenden Steuerbeträge des Einzelnen nur im Ganzen anzugeben sind, ausreichend sein, da bei den hier in Betracht kommenden Wahlen nirgends die Staatseinkommensteuer allein zu Grunde gelegt wird. Daß in den behufs der Wahl der Mitglieder des Hauses der Abgeordneten aufzustellenden Urwähler- und Abtheilungslisten die von den Wählern zu entrichtenden Steuern im Einzelnen angegeben werden, beruht nach der Auffassung der Regierung nicht auf der Bestimmung der Verordnung vom 30. Mai 1849, sondern auf dem von dem kgl. Staatsministerium zu dieser Verordnung erlassenen Reglement vom 4. Sept. 1882. Die Abänderung dieses Reglements im Sinne des Gesetzentwurfes bleibt vorbehalten. Zur Ausführung des Gesetzes wird noch bemerkt, daß in den von den Ministern des Innern, der Finanzen und des Unterrichts zu erlassenden Anweisungen insbesondere Anordnung dahin zu treffen sein werde, daß zur Sicherung der Erreichung der Absicht des Gesetzes die Offenlegung der Steuerlisten und die Gestattung der Einschnahme derselben nach § 1 nur unter Controle eines Beamten des betreffenden communalen Verbandes und unter Feststellung der Identität des Einsicht Begehrenden erfolge und daß die Beanstandung etwaiger Beschlüsse der Vertretungen dieser Verbände

wegen Veröffentlichung der Steuerlisten von den Aufsichtsbehörden rechtzeitig veranlaßt werde.

Politische Uebersicht.

In den ersten Tagen des kommenden Monats wird das italienische Königspaar nach den bisherigen Meldungen zum Besuche am Berliner Hofe erwartet. Um dieselbe Zeit, am 7. Juni, soll nach einem von zahlreichen Reichstags- und Landtagsabgeordneten mitunterzeichneten Aufrufe, den die „Germania“ veröffentlicht, eine Wallfahrt nach Juldä zum Grabe des Bonifazius angetreten werden, „um die Befreiung des päpstlichen Stuhles aus seiner unwürdigen Lage zu erbitten“. Wenn auch praktisch diese ultramontane Kundgebung ebenso bedeutungslos bleiben wird, wie die, welche im Mai 1889 bei dem ersten Besuche des Königs Humbert in Berlin im Reichstage veranstaltet wurde, wo Freiherr von Franckenstein erklärte, daß das Centrum zwar auch die Dreibundspolitik billige, jedoch sich dadurch seine Stellung zur römischen Frage nicht einschränken lasse, so ist sie doch für die politische Lage nicht ohne Interesse. Das Centrum nimmt sich seiner Macht



hat Herr über Deut für eine hen müsse. hedeutet, bedingt für be in der en, die mit aliens an er bedarf andepolitik ürde, wo pelte, die h nur mit reibundes- ter bleiben an einer Dreibundes erinnen, Einflusses it wieder t hat der l Richard, anzoischen Gehorsam p. Das in eigener Person, in einer Versammlung der Printrovesgesellschaft in London das Wahlprogramm der Konservativen aufgestellt. Lord Salisbury führte in seiner Rede aus, ein gewaltiger Kampf stehe bevor, welcher eine Entscheidung von höchster Wichtigkeit für das englische Volk herbeiführen werde. Homerule werde nicht den Frieden, sondern eine Zeit bürgerlicher und religiöser Kämpfe bringen. Der Premierminister rief hierauf den Konservativen und Unionisten, hinsichtlich der nächsten Wahlen alle Kraft aufzubieten, um Homerule abzuwehren. Homerule würde das Ansehen Englands vernichten und seine Macht in allen Welttheilen schwächen. Einen anderen Bericht entnehmen wir über die Rede Lord Salisbury's noch Folgendes: Lord Salisbury behauptete, daß seit 1886 sich nicht die mindeste Wandelung in der Meinung des englischen Volkes bezüglich der Frage, Irland Selbstverwaltung zu geben, befunden habe. Der Vorschlag für eine organische Veränderung, welche das vereinigte Königreich zerstückeln, eine feindliche Insel in Englands Flanke stellen und eine Minderheit in Irland unendlichen Gefahren aussetzen würden, werde von den Unionisten wieder aufs hartnäckigste bekämpft und hoffentlich wie im Jahre 1886 wiederum verworfen werden. Selbst wenn das Land wider Erwarten für diesen Vorschlag stimmen sollte, würde dies nicht das Schlußurtheil sein. Homerule für Irland würde Ulster zu einem fürchterlichen Loos

fernung einer rothen Fahne vom Rathhause des Pariser Vororts Saint Ouen an, wo bei den letzten Gemeindevahlen die Sozialisten siegen. — In Roubaix fand eine Dynamitexplosion statt, durch die 2 Personen schwer verundet wurden.

Die italienische Krisis zieht sich voraussichtlich diesmal noch länger hin als vor einigen Wochen. Am Freitag hatte der König Besprechungen mit den Präsidenten des Senats und der Kammer. Das offiziöse Organ Rubini's, die „Opinione“ schreibt, die Nachfolger Rubini's würden dieselben Schwierigkeiten zu überwinden haben wie dieser. Das Regierungsprogramm könne erweitert werden, doch müßten seine Grundzüge dieselben bleiben. Die Reformen würden, besonders wenn sie auf parlamentarischem Wege ausgeführt werden sollten, nicht ausreichen. Die Steuern würden also auch fürderhin das letzte Auskunftsmitel bleiben. Von einer Aenderung der auswärtigen Politik sei keine Rede. Alles in allem wäre es also besser gewesen, Rubini's Stellung zu stärken anstatt sie zu erschüttern. Am Sonnabend Vormittag hat der König mit Saracco und Giolitti conferirt.

Weiter conferirte am Sonnabend der König mit Grimaldi über die Lage und gab dem Wunsch Ausdruck, auch Crispi und Zanardelli zu hören, welche jedoch augenblicklich von Rom abwesend sind. — Ein Telegramm vom Sonntag meldet, daß Crispi vom König empfangen wurde. Auch konservative Blätter wie die „Fanfulla“ sehen in der Berufung Crispi's zum Ministerpräsidenten die einzige folgerichtige Lösung. Grimaldi rief den König ebenfalls zur Berufung Crispi's. Letzterer will, wie verlautet, die Bildung des Ministeriums nur übernehmen, wenn die Krone nöthigenfalls in die Kammerauflösung willigt. — Die zur Opposition gehörenden Abgeordneten hielten Sonnabend Abend eine Beratung über die Lage ab und beschlossen die Bekämpfung jedes Ministeriums, welches den Militärhaushalt aufrecht hält. Die Abgg. Cavallotti, Imbriani und Barzilai erklärten, sie würden nach der Bildung des neuen Ministeriums sofort eine Anfrage über den Austritt Italiens aus dem Dreibund stellen. Mehrere Blätter melden, die Reife des Königspaares nach Berlin sei zweifelhaft geworden.

Die Wahlagitacion in England kommt immer mehr in Fluß. Nachdem die Liberalen in jüngster Zeit verschiedentlich ihr Programm entwickelt, hat am Freitag Ministerpräsident Lord Salisbury in eigener Person, in einer Versammlung der Printrovesgesellschaft in London das Wahlprogramm der Konservativen aufgestellt. Lord Salisbury führte in seiner Rede aus, ein gewaltiger Kampf stehe bevor, welcher eine Entscheidung von höchster Wichtigkeit für das englische Volk herbeiführen werde. Homerule werde nicht den Frieden, sondern eine Zeit bürgerlicher und religiöser Kämpfe bringen. Der Premierminister rief hierauf den Konservativen und Unionisten, hinsichtlich der nächsten Wahlen alle Kraft aufzubieten, um Homerule abzuwehren. Homerule würde das Ansehen Englands vernichten und seine Macht in allen Welttheilen schwächen. Einen anderen Bericht entnehmen wir über die Rede Lord Salisbury's noch Folgendes: Lord Salisbury behauptete, daß seit 1886 sich nicht die mindeste Wandelung in der Meinung des englischen Volkes bezüglich der Frage, Irland Selbstverwaltung zu geben, befunden habe. Der Vorschlag für eine organische Veränderung, welche das vereinigte Königreich zerstückeln, eine feindliche Insel in Englands Flanke stellen und eine Minderheit in Irland unendlichen Gefahren aussetzen würden, werde von den Unionisten wieder aufs hartnäckigste bekämpft und hoffentlich wie im Jahre 1886 wiederum verworfen werden. Selbst wenn das Land wider Erwarten für diesen Vorschlag stimmen sollte, würde dies nicht das Schlußurtheil sein. Homerule für Irland würde Ulster zu einem fürchterlichen Loos